

NATURNÄHER AUSBAU VON GRÜNANLAGEN - EIN NEUES "ALTES" AUFGABENGEBIET DER LANDSCHAFTSGÄRTNER

Wolfgang Zielonkowski

Gestatten Sie einen kurzen Rückblick für ein besseres Verständnis der heute zu diskutierenden Situation.

Die geistigen Wurzeln des Naturschutzes liegen bereits in der Epoche der Landschaftsverschönerung im 18. und 19. Jahrhundert, wo durch die Gestaltung freier Natur unter Abkehr vom streng Formalen der englische Landschaftsgarten geschaffen wurde. Bekannte Persönlichkeiten dieser Zeit waren Ludwig SCKELL, Josef LENNEE und Fürst PÜCKLER. Es waren Naturgestalter, die mit Pioniergeist, Tatkraft und Weitblick versuchten, Natur in der Wirkung ihrer Natürlichkeit und Ästhetik zu steigern. Selbst der Aufwand, große Bäume zu verpflanzen, damals etwas völlig Neuartiges, wurde, wenn den Zielen dienlich, in Kauf genommen. In der Altstadt von Cottbus kursiert noch heute ein Spruch: "Leute macht die Fenster auf, der PÜCKLER bringt Bäume". Nicht aus Neugier sollten die Fenster geöffnet werden, sondern zur Schadensverhütung, weil beim Transport der Großbäume durch enge Straßen eine Menge Fensterscheiben eingedrückt wurden.

Wie lautlos und selbstverständlich verläuft dagegen heute die Baumpflanzung eines Olympiageländes oder Westparks in München.

Neben diesen berühmten und oft genannten Persönlichkeiten der Epoche entwickelte ein nahezu vergessener königlich-bayerischer Baurat, Gustav VORHERR (1778 - 1847), bereits erste landespflegerische Vorstellungen für das gesamte Land. Er war der Begründer der Landesverschönerung, die über Bayern hinaus zum Vorbild wurde, weil sie das Gedankengut des englischen Landschaftsgartens mit dem der Landeskultur, mit städtebaulichen, hygienischen und sozialen Zielen vereinigte.

Kultur, abgeleitet vom lat. colere, bedeutet bebauen, hegen, pflegen. Ich möchte deshalb Gustav VORHERR mit seinem Werk als den neuzeitlichen Urheber der Landespflege, des Naturschutzes und des Landschaftsbaues sehen.

Wir kennen zwar das gärtnerische Gestalten des menschlichen Umfeldes seit Jahrtausenden, der Gärtner ist ja schon Symbol paradiesischer Verhältnisse geworden, doch erst vor wenigen Jahrzehnten wurde er berufstätig im öffentlichen und privaten Bereich allgemein anerkannt.

Erst in den 30er Jahren konnte an einer Hochschule Gartenbau studiert werden, eine Fachrichtung, die sich wenig später in verschiedene Schwerpunkte und Studiengänge teilte, u.a. Garten- und Landschaftsgestaltung. Das künstlerische, gestaltende Element stand dabei im Vordergrund und orientierte sich am Erleben der Umwelt nach ästhetischen Gesichtspunkten.

So ist es nicht verwunderlich, daß sich aus der Romantik der Dichtung und Malerei die Natur verschönte, versinnbildlichte, eine Bewegung der Landesverschönerung und Landschaftserwanderung entwickelte. Landschaftserfahrung könnte man es ebenso nennen, doch scheint mir dabei eine unheilvolle Assoziation gegeben, die unabdingbar bei Erfahrung das Auto voraussetzt und das Gegenteil ist ja wohl der Fall.

Aus der Entwicklungsgeschichte erkennen wir eine gewisse Zwangsläufigkeit, daß das damalige engagierte Wirken von Gartenarchitekten sowohl im Siedlungsbereich als auch in der freien Landschaft in erster Linie auf ein Verbessern des optischen Erscheinungsbildes zielte.

Vergessen sind hoffentlich noch nicht die entscheidenden richtungsweisenden, gestalterischen Beiträge zur Einbindung von Bauwerken in die Landschaft, die Reliefanpassung und Begrünungsmaßnahmen bei der Linienführung und beim Bau von Straßen zu einer Zeit, wo man noch für einen gesteigerten Erlebniswert beim Lenken eines Automobils Sinn hatte. Alle Sinne waren auf Naturerlebnis ausgerichtet. Heute erscheint uns das Bemühen um optische Einbindung und Linienführung schon als Selbstverständlichkeit. Ich möchte dennoch auch das Augenmerk auf den Siedlungsbereich lenken, wo man in wohlgestalteten Grünanlagen flanierte, spazierte und sich dem "small talk" hingab, wie es neuerdings heißt. Hier erwartete den Bürger eine geordnete Natur, geschnitten, gekämmt, aufgeräumt, sauber, im krassen Gegensatz zu wilder, ungepflegter, freige wachsener Natur vor den Toren der Stadt. Um fremdländische Gehölze und Stauden in ihrer - gegenüber heimischen Arten - andersartigen, exotischen Pracht entwickelte sich Sammlerleidenschaft und Besitzerstolz.

Es würde der Sache des Garten- und Landschaftsbaues jedoch nicht gerecht, würde man das Tätigkeitsfeld ausschließlich und vordergründig als rein optische, künstlerisch-gestaltende Aufgabe jener Zeit sehen. Als zentraler Mittelpunkt der Aufgabe und des Wirkens stand immer der Mensch, für dessen Wohlbefinden gesorgt wurde, für dessen Freude und Genuß beim Erleben von Natur.

Schweifen wir an diesem Punkt etwas ab und betrachten die Weiterentwicklung des Naturschutzes, nachdem die gemeinsame Wurzel bereits festgestellt wurde.

Durch eine Bürgerinitiative von Naturfreunden konnte der Drachenfels im Siebengebirge vor der Sprengung bewahrt und 1836 über den Ankauf durch den Staat als erstes amtliches Naturschutzgebiet Deutschlands ausgewiesen werden.

1889 forderte Wilhelm WETEKAMP im preußischen Abgeordnetenhaus, ähnlich den Nationalparks in den USA (Yellowstone-National-Park 1872), auch Staatsparke in Deutschland zu gründen.

1919 verpflichtete erstmals die Verfassung des Deutschen Reiches den Staat zur Erhaltung und Pflege der Natur.

1935 wurde das Reichsnaturschutzgesetz verabschiedet.

Rückblickend lassen sich drei unterschiedliche Phasen der Naturschutzentwicklung erkennen:

1. Die Ästhetik, die Schönheit und Eigenart sowie die Attraktivität bestimmt das Bestreben, Natur und Landschaft in ihrer großartigen Erscheinung zu erhalten und zu pflegen.
2. Neben der Ästhetik gewinnt der Objektschutz an Bedeutung und führt zum Schutz von Naturschöpfungen, von Landschaftsausschnitten und von gefährdeten, meist, oder weil, attraktiven Pflanzen und Tieren. Es ist die Begründung des Artenschutzes.
3. Da Arten nur durch den Erhalt ihrer Lebensräume und Lebensbedingungen gesichert werden können, erweitern sich die Schutzbestrebungen auf Lebensräume (Biotopschutz) und die Sicherung von Funktionsabläufen im Naturhaushalt. So führten schließlich diese Bestrebungen zu einem ökologisch begründeten Naturschutz, dessen umfassendere Sicht die natürlichen Lebensgrundlagen für alle Lebewesen im Blickfeld behält, einschließlich ihrer Funktionen.

Gestatten Sie mir an dieser Stelle eine Anmerkung:

Heute beginnt eine neue Phase, die Naturschutz in einen wesentlich weiteren Rahmen einzubinden sucht; eine Phase, die Naturschutz sowohl als gesamtgesellschaftliche Aufgabe als auch als sektorale Fachaufgabe zu verstehen beginnt.

Mit scheint, daß sich zur Entwicklung des Naturschutzes Parallelen ergeben, welche die Aufgabe des Garten- und Landschaftsbaus betreffen.

Garten- und Landschaftsbau betreiben ist doch Lebensraumgestaltung, eine Aufgabe, die weit umfassender ist, als nur eine ästhetische, optisch saubere und elegante Problemlösung der Umwelt. Mindestens gleichwertig beinhaltet sie biologische und ökologische Kriterien.

Nun wäre es sicher nicht ausreichend für den Menschen, eine Reihe von physiologischen Lebensbedingungen zu erfüllen, wie Wasser, Licht, Nahrung, Temperatur u.a. Denn damit allein ist unter den Lebewesen zumindest der Mensch weder glücklich noch zufrieden. Es gibt gewiß neben quantitativen auch qualitative Kriterien, deren Erfüllung erst das Adjektiv "lebenswert" zulassen und Lebensqualität vermitteln.

Wäre es nicht töricht, ja sogar gefährlich, in unserem Denken und Handeln ausschließlich den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, ein anthropozentrisches Weltbild zu verfolgen mit der unheilvollen Devise "macht euch die Erde untertan". Wir sind wahrlich nicht vom Rest der Natur getrennt. Wir sind ein Teil der Natur, und wann immer wir einen Teil der Biosphäre dieser Erde zerstören oder schwächen, schwächen wir uns selbst. Wir sind eine Solidargemeinschaft der Lebewesen.

Schon immer hat das Wasser in der Menschheitsgeschichte als Symbol des Lebens gegolten und stets höchsten Wert erlangt, wenn es Mangelware wurde. Bereits früheste Darstellungen ägyptischer Gartenkunst zeigen uns mit Leben erfülltes Wasser, stets in Verbindung mit Menschen, Wasservögeln, Fischen und Wasserpflanzen. Bei allen Völkern und in allen Epochen der Gartenkunst wurde dem Element Wasser größtes Augenmerk bei der Gestaltung von Lebensräumen gewidmet. Maurische, aber ebenso Renaissance- und Barockgärten stellen dies meisterhaft unter Beweis. Wasser als bewegtes, lebendes und belebendes Element, das selbst Leben hervorbringt und leben läßt.

Doch wie unaufmerksam, wie abfällig, wie lieblos und schlecht behandeln wir diese lebensschaffende Kostbarkeit!

Wir degradieren es zum Transportmedium unserer Abfall- und Schmutzproduktion, bis wir es nicht mehr ansehen und riechen können, regulieren, kanalisieren, verrohren und betonieren es zu in Stadt und Land. Wir halten es nicht fruchtbringend auf, sondern versiegeln die Erdoberfläche und leiten es auf schnellstem Wege fort aus unserem Lebensraum. Ich verweise auf die Ausführungen beim Referat "Probleme der Bodenversiegelung".

Wasser kann vielfache Funktionen erfüllen, und wenn man etwas nostalgisch an frühere Dorfbäche und Dorfweiher denkt, zeigen sie beispielhaft, wie sie nicht nur Enten und Gänsen, spielenden Kindern, Fischen und Krebsen, waschenden Frauen, Rohrkolben und Schwertlilien Lebensraum boten, sondern darüber hinaus der Feuerwehr dienten und am Abend der Dorfgemeinschaft erholsame Kommunikation vermittelten.

Wie einseitig ist dagegen die sterile Funktion vieler noch so kunstvoller Spritzbrunnchen mit Betretungs- und Berührungsverbot, mit sauberem Chlorwasser und womöglich herbizidgereinigtem Umfeld.

Wasser wird seine Attraktivität nie verlieren, wir sollten nur ein wenig umdenken und es in unserem Lebensraum in neuer Form zur Schaffung von Lebensgemeinschaften nutzen. Dazu gehört u.U. die Beseitigung einer Verrohrung, einer Verbauung oder Überdeckung. Sicherlich eine neuartige, aber reizvolle Aufgabe für den Garten- und Landschaftsbau.

Vielleicht ist gerade das Beispiel Wasser besonders geeignet, den Zusammenklang von Ästhetik biologischer und ökologischer Funktion zu verdeutlichen.

Zunehmend werden Individuen und Arten, auch der Mensch, in ihren Lebensräumen eingeengt, sie sterben ab und aus; Lebewesen aus unserer Mitte, des Hofes, des Gartens, des Dorfes, der Siedlung, der Stadt und der Landschaft.

Uns ist die Verantwortung aufgetragen, für alle Formen des Lebens zu sorgen wie für die eigene Familie. Deshalb ist die Anlage von Blumenwiesen und die naturnahe Anlage von Gehölzflächen keine grüne Ideologie, sondern eine Verpflichtung, sozial untergeordneten Lebewesen eine gebührende Behandlung zuzusichern.

Vor wenigen Jahrzehnten zogen die Städter in die Landschaft, um Blumenpracht und bunte Insekten zu bestaunen. Heute führen wir Rote Listen ausgestorbener und gefährdeter Arten. Wie schnell sich Situationen ändern! Nun bemühen wir uns, Naturnähe in Gärten und Siedlungen zu schaffen aus der Verpflichtung heraus, Arten Überlebenschancen zu geben, aber auch, um dem Menschen noch Natur in seinem unmittelbaren Lebensraum vermitteln zu können; auf dem Weg von der Arbeit nach Hause, auf dem Schulweg unserer jungen Generation, die später Verantwortung übernehmen soll.

Ich möchte aber nicht versäumen, auch Grenzen des Handelns aufzuzeigen. Wir sollten keinesfalls einer neuen Naturideologie das Wort reden, sondern von der Notwendigkeit der Anlage naturnaher Flächen überzeugt sein. Dies schließt ein, daß die Möglichkeiten hierfür und zugleich die Art und Weise dabei geprüft werden. Sehr schnell werden wir erkennen, daß nicht alles, was wünschenswert ist, zugleich möglich ist. Bei ernsthafter Prüfung aller Bedingungen wird z.B. eine Blumenwiese in einem 100 qm Reihenhausgarten keine Chance haben und dies gelingt keiner "Blumenwiesen-Wundertüte", die so oft angesprochen werden. Ehrlichkeit zahlt sich aus; das Erwecken falscher Hoffnungen und Vorstellungen aber schadet der Sache.

Wir müssen uns auch von der Vorstellung frei machen, daß nur eine einzige stark gefährdete Art der Roten Listen durch naturnahen Ausbau von Grünanlagen in Städten auf Dauer zu sichern sei. Dies können nur Reserven und Naturschutzgebiete und naturnahe Strukturen in der freien Landschaft. Demnach zeigen sich Grenzen auf, Arten aus der freien Natur mit spezifischen Lebensbedingungen in die Städte zu zwingen. Sie würden nicht überdauern und ihr Bestand würde nur noch rapider gefährdet.

Etwas unterlassen ist oft schwer, aber gelegentlich sehr nützlich, vor allem, wenn es um Raubbau an der Natur geht. In diesem Zusammenhang kann der unbegründete Glaube an die Heilsamkeit des Torfmulls nicht ausgespart werden. Tausende Tonnen Torfmull werden jährlich geordert von Gartenbesitzern, Stadtverwaltungen und - das hoffe ich sehr -, nicht mehr von Landschaftsarchitekten. Torfmull ist zu schade, um 3 - 4 Ballen auf 100 qm im Boden zu vergraben. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch, denn es gibt Bereiche wie gärtnerische Anzucht, wie medizinische Zwecke und technische Bereiche, die Torf als sterile Substrate benöti-

gen. Bei der Bodenverbesserung können Sie darauf verzichten und leisten damit einen wesentlichen Beitrag zum Naturschutz, zum Erhalt unserer letzten Moore. Verwenden Sie Kompost oder andere Torfersatzprodukte.

Naturnahe, der Natur sehr ähnliche, mit hohem Natürlichkeitsgrad versehene Anlagen zu schaffen, ist schwerer und erfordert mehr Wissen und Können, als manch herkömmliche Anlage. Es erfordert viel Wissen um Standort, um Sukzessionen und Vergesellschaftung von Arten.

Wie oft haben wir bei der Fertigung von Pflanzplänen davon gesprochen, man müßte doch eigentlich mehrere vorlegen; einen für die frische Anlage, einen für die Entwicklung nach 4-7 Jahren und einen für das Reifestadium. Eine entscheidende Bedeutung liegt in der Bodenvorbereitung, der Beurteilung des Standortes oder der Neuschaffung eines Standortes. Bedenken Sie auch, Natur läßt sich nicht in Schemata zwingen, es wird anders, was deshalb nicht schlechter sein muß. Geduld ist eine Tugend, die gerade bei naturnahen Anlagen Voraussetzung ist. Geduld Gewährenlassen und Akzeptieren.

So neu ist das alles nicht, was ich bisher erwähnte, und so entspreche ich voll dem Thema - ein neues "altes" Aufgabengebiet der Landschaftsgärtner. Prof. HANSEN war es ein Hauptanliegen, neben den Beetstauden besonders die Wildstauden zu fördern, ihm voran hat Karl FOERSTER viele der Wildpflanzen erst gartenfähig gemacht. An dieser Stelle danke ich Prof. HANSEN, der mit seinem Engagement viele seiner Schüler geprägt hat. Heute ist dieses Wissen und Engagement wie nie zuvor gefragt.

Nach Vorstellungen der Bevölkerung rangieren Naturschutz und Landschaftspflege mit an vorderster Stelle der Anliegen, nach dem Abbau der Arbeitslosigkeit. Befragt nach den Teilzielen ergeben sich 7 Dringlichkeitsgruppen:

1. Luft und Wasser
2. Grün in der Stadt
3. Gleichgewicht in der Natur
4. Landschaft als Erholungsraum
5. Artenschutz
6. Schutzgebiete
7. Landschaftsgestaltung und -pflege.

Höchste Priorität haben demnach durchaus egoistische Ziele, nämlich die lebenswichtigen Medien Luft und Wasser. Der eigene Vorteil bei der Erhaltung lebensnotwendiger Medien ist am ehesten sichtbar und einleuchtend. Vor allem hat dieser Bereich nicht den Charakter des Stillstands, der Konservierung vermeintlich unwesentlicher Relikte, sondern sichert klar erkennbar die Existenz jedes einzelnen.

Wie intuitiv richtig denkt doch die Bevölkerung, wenn sie existentielle, ethische und ästhetische Grundlagen unseres Daseins so ordnet, daß sich der Kreis meiner Ausführungen hier wieder schließen kann.

Die Sorge um unsere Existenz, aber gleichrangig auch die Existenz aller Lebewesen, muß unser gemeinsames Anliegen sein.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Wolfgang Zielonkowski
 Direktor der Akademie
 für Naturschutz u. Landschaftspflege
 Seethalerstr. 6
 8229 Laufen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [6_1984](#)

Autor(en)/Author(s): Zielonkowski Wolfgang

Artikel/Article: [Naturnaher Ausbau von Grünanlagen - ein neues "altes" Aufgabengebiet der Landschaftsgärtner 61-65](#)